

Henri-François Désérable: „Eine verfahrenere Welt“

Durchs wilde Belutschistan

Von Dirk Fuhrig

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 05.10.2024

Aktuelle Einblicke in ein autoritär regiertes Land: der französische Schriftsteller Henri-François Désérable ist kreuz und quer durch den Iran gereist.

Henri-François Désérable hat nicht nur ungewöhnliche Ideen im Kopf - sondern setzt sie auch um. Das Buch, mit dem er bekannt wurde, war eine leicht skurrile Spurensuche nach einem „gewissen Monsieur Piekielny“; eine kurze Geschichte des Judentums in Litauen, gespickt mit Exkursen und Anspielungen zum französischen Literaturbetrieb.

Gefährlicher Lebenstraum

Ende 2022 ist Désérable in den Iran gereist. Kurz nachdem die Ermordung der jungen Kurdin Jina Amini durch die Sittenpolizei die bislang massivsten Proteste gegen das autoritäre Regime ausgelöst hatte. Damals wurde der Slogan „Frau-Leben-Freiheit“ geprägt. Warum Désérable genau zu diesem Zeitpunkt von Paris nach Teheran fliegt, während ihm alle, auch das Außenministerium, dringend davon abraten, bleibt letztlich mysteriös. Glaubt man seiner eigenen Schilderung zu Beginn des Buchs, war es die Verwirklichung eines Lebenstraums: Er wollte dem manischen Reiseschriftsteller Nicolas Bouvier nachfolgen, dem Schweizer aus Genf, der Mitte des vergangenen Jahrhunderts mit einem Fiat Topolino über den Iran und Afghanistan bis nach Indien gefahren ist - und darüber Bücher geschrieben hat.

„Als ich mit fünfundzwanzig Jahren Bouvier entdeckte“, so schreibt Désérable, „war das für mich eine Explosion [...]. Bei Bouvier wird einem die wahre Größe der Welt und zugleich ihr Herzschlag bewusst. Es wird einem bewusst, dass sie riesig, grandios und schrecklich ist.“

Es geht doch

Mit einer Mischung aus Kühnheit und Naivität überwindet der aus Amiens in Nordfrankreich stammende Autor im Iran die bürokratischen, sprachlichen und kulturellen Hemmnisse. Er wohnt in einfachen Gasthäusern, fährt in Überlandbussen und als Anhalter, unterhält sich radebrechend auf Englisch und Französisch mit vielen Einheimischen - und ist dabei immer auf

Henri-François Désérable

Eine verfahrenere Welt. Meine Reise durch den Iran

Aus dem Französischen von Tobias Scheffel und Claudia Steinitz

Rotpunkt Verlag

184 Seiten

25,00 Euro

der Hut vor Spitzeln der Regierung, die ihn aushorchen wollen. Seine Zimmerwirtin warnt ihn gleich nach der Ankunft in Teheran vor einem leutseligen anderen Gast, von dem sie vermutet, er sei ein verdeckter Ermittler.

Überwiegend trifft der Franzose auf Leute, die ihm gegenüber die wüstesten Beschimpfungen gegen den Staat ausstoßen. „Tod dem Diktator“ ist der Ruf, der ihm aus vielen Fenstern oder auf dem Basar entgegenschallt. Im persönlichen Gespräch lassen sich viele Iraner zu noch viel deutlicheren Schmähungen hinreißen.

Insbesondere die Iranerinnen äußern sich ungemein offen. Bemerkenswert, auch wenn natürlich, wie Désérable vermutet, eher Kritiker des Regimes mit Ausländern reden als die Systemtreuen. Désérable schildert die Auflehnung vieler Frauen gegen das Gebot, ein Kopftuch oder noch stärker verhüllendere Kleidungsstücke zu tragen. Nicht nur in Teheran, sondern auch in anderen Städten. Er besucht Isfahan, das religiöse Zentrum Ghom, das antike Persopolis oder Belutschistan an der Grenze zu Pakistan.

Beim Fußball für die USA

Auch der vom Mullah-Regime zelebrierte Hass auf die USA und den Westen allgemein ist, davon ist Désérable überzeugt, eine reine Propaganda-Lüge. In einer gewöhnlichen Shisha-Bar klatschen die Besucher beim Sieg der USA gegen Iran beim Spiel während der Fußball-WM in Katar: „Ja, sie waren Iraner, ja, zu normalen Zeiten waren sie für den Iran, aber nicht hier, nicht für diese Mannschaft, nicht für diese Spieler, nicht für diese Lakaien der Macht, die wenige Tage vor der WM, auf dem Höhepunkt der Repression eingewilligt hatten, Präsident Raisi die Hand zu geben.“

Geistreich und unterhaltsam

Historische Exkurse, Bemerkungen zur islamischen Revolution, zu den Foltermethoden im berüchtigten Evin-Gefängnis, aber auch Beobachtungen zu Ess- und Trinkgewohnheiten oder einem aus europäischer Sicht grotesken Höflichkeitskult - Désérable bringt alles in seinem lässig-sprunghaften, hochdynamischen Schreibrythmus zusammen. Das ist keine politische Analyse, keine journalistische Reportage - sondern eine höchst subjektive Erzählung, eine geistreiche Ansammlung von Impressionen, Begegnungen und oft amüsanten Anekdoten. Man denkt mitunter an Karl Mays Kara Ben Nemsi - Henri-François Désérable ist definitiv ein literarischer Abenteurer. Inwieweit wir es bei seinem Bericht mit einem womöglich doch leicht romanhaft angehauchten Werk zu tun haben, bleibt offen.